

VORWORT DER REDAKTION

„SIGNALE AUS DEM SÜDEN – AFRIKA AM WORT“ – Afrika steht in diesem Medienverbundprogramm als pars pro toto für die Teile der Welt, deren Geschichte, Kultur, Kunst etc. jahrhundertlang beharrlich geleugnet und die lediglich als Rohstofflieferanten – Sklaven, Erze und Gewürze – gesehen wurden.

Das europäische Bewußtsein und die europäische Kultur wurden als die einzig möglichen Ausdrucksformen von Zivilisation angesehen. Andere Sichtweisen aus den übrigen Kontinenten – immerhin 80 Prozent der Welt – wurden bestenfalls als Vorstufen der abendländischen Kultur und deswegen als inferior bzw. noch unterentwickelt betrachtet. Zeugnisse außereuropäischer Kulturen gelten und galten als „Sammlerstücke“. Die gut bestückten Vitrinen europäischer Museen der Völkerkunde und der Kunstgeschichte zeugen heute noch von dieser Haltung.

Moderne Massenkommunikations- und Fortbewegungsmittel ließen die Kontinente zusammenrücken, erst in den letzten Jahren wurde der Blick bewußter auf die Kulturen anderer Kontinente gewendet und der Wunsch nach einem Dialog laut. Das Medienverbundprogramm SIGNALE AUS DEM SÜDEN – AFRIKA AM WORT versteht sich als Teil dieses Dialoges.

Der erste Baustein (Medienmappe) ist den Frauen des afrikanischen Kontinents gewidmet. Der zweite Baustein befaßt sich mit der Geschichte, der Politik und der Wirtschaft Afrikas. Der vorliegende dritte und abschließende Baustein gibt Zeugnis über die gegenwärtige künstlerische und kulturelle Entwicklung des Kontinents.

„Afrikanische Kunst und Kultur“ stellt keine Einheit dar, sondern entwickelt sich unterschiedlich nach Kulturgruppen, Regionen und historischen und ökonomischen Gegebenheiten mit sprachlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Verschiedenheiten.

Der Schwerpunkt liegt auf zeitgenössischer Kunst und Kultur. Viele Elemente afrikanischer Kultur sind auch bei uns schon in den Bestand des Alltagswissens und der Alltagserfahrung eingegangen: Blues-, Jazz- und Soul-Musik sind feste Bestandteile der Unterhaltungsindustrie, afrikanische Tanzworkshops werden vielerorts angeboten.

Afrikanische Kultur wird von EuropäerInnen als eine Möglichkeit gesehen, die Kultur in der sogenannten „Ersten Welt“ vor Erstarrungen zu bewahren oder sie wiederzubeleben. Damit verbunden ist der verklärte eurozentristische Blick auf das „Exotische“. Der Wunsch nach „Exotischem“ – als Ersatz für die verlorengegangene „heile Welt“ in Europa – besteht schon seit dem Kolonialismus. Der „edle Wilde“ und die „animalische Schwarze“ wurden eingeladen, nachgeahmt, verfilmt . . . , aber in den zugewiesenen erstarrten Rollen gehalten und nie als gleichwertige PartnerInnen akzeptiert. Das vorliegende Medienverbundprogramm ist von einer anderen Einsicht geprägt: die lebendigen kulturellen Entwicklungen in den Ländern Afrikas sollen gezeigt werden, mit ihren Unterschieden, ihren Widersprüchlichkeiten, in ihrem ständigen Wandel und in ihren Gemeinsamkeiten. Ausgehend von dieser Auffassung von Kultur wird in den verschiedenen Kapiteln der Medienmappe ein Streifzug durch das künstlerische und kulturelle Geschehen des Kontinents versucht. Die kulturellen Prozesse sollen für die BenutzerInnen der Mappe nachvollziehbar gemacht werden. Es wäre erneut überheblich zu glauben, man/frau könnte in zwei Jahren aufholen, was über Jahrzehnte in unserer Bildung versäumt wurde. Wir können daher nur einige Bereiche der Kunst und Kultur der afrikanischen Staaten in diesem Medienpaket – entsprechend auch den audiovisuellen Möglichkeiten – den BenutzerInnen vermitteln.

- Nach der Einführung, die sich mit verschiedenen, in den letzten Jahrzehnten in Afrika geführten Diskussionen über das Kulturleben befaßt, beschäftigt sich das umfangreichste Kapitel mit den Literaturen Afrikas. Die extra für diese Mappe geführten Interviews mit SchriftstellerInnen verschiedener Länder, Stilrichtungen und Sprachen werden durch Leseproben ergänzt.
- Zwei Audiokassetten mit Beispielen populärer und moderner Musik und ein schriftlicher Überblick über die Regionen und die unterschiedlichen Musikrichtungen bieten einen Einstieg in das reiche Musikleben des Kontinents.
- Wenig bekannt ist die zeitgenössische bildende Kunst. Masken und Skulpturen sind nur ein Teil der (traditionellen) Kunstszene. Ohne Zögern integrieren heute viele KünstlerInnen außerafrikanische Entwicklungen in der bildenden Kunst in ihr eigenes Kunstschaffen. Die Overhead-Folien mit den Textblättern bringen Beispiele.
- Das Video zeigt exemplarisch Malerei, Bildhauerei, Musik und Literatur aus Moçambique – einem der ärmsten Länder – und verunsichert die europäischen Vorstellungen von den armen, passiven AfrikanerInnen.

- Dem afrikanischen Filmschaffen ist ein eigenes Kapitel gewidmet, ergänzt durch kurze Interviews mit einigen RegisseurInnen.
- Ein abschließendes Kapitel enthält ausgewählte Texte, die jene Bereiche kurz ansprechen sollen, die aus Platzmangel kaum behandelt werden konnten: Religion, Zensur, Architektur, Tanz, Küche, Recycling...

Der afrikanische Theoretiker Amilcar Cabral greift in seinen Schriften die schwierigen Bedingungen der kulturellen Entwicklung auf: „Der universale Wert der afrikanischen Kultur ist heute nicht zu bestreiten; wir dürfen aber nicht vergessen, daß der Afrikaner, dessen Hände nach den Worten des Dichters ‚Steine für das Fundament der Welt legen‘, seine Kultur unter zumindest sehr häufig feindlichen Bedingungen entwickelte: von den Wüsten bis zu den Tropenwäldern, von den Sumpfgebieten an der Küste bis zu den Ufern großer Flüsse, die regelmäßig Überschwemmungen ausgeliefert waren, durch alle Schwierigkeiten hindurch und gegen alle Schwierigkeiten einschließlich der verheerenden Seuchen, die nicht nur Pflanzen und Tiere, sondern auch Menschen befielen. Mit Basil Davidson und anderen Geschichtsschreibern, die sich mit afrikanischen Gesellschaften und Kulturen beschäftigen, kann man sagen, daß die wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Schöpfungen des **kulturellen Genius** angesichts der wenig gastlichen Umgebung ein Heldenepos darstellen, das den hervorragendsten historischen Beispielen für die Größe des Menschen ebenbürtig ist.“

Johann Dvořak

Johann Dvořak

Margit Niederhuber

Margit Niederhuber

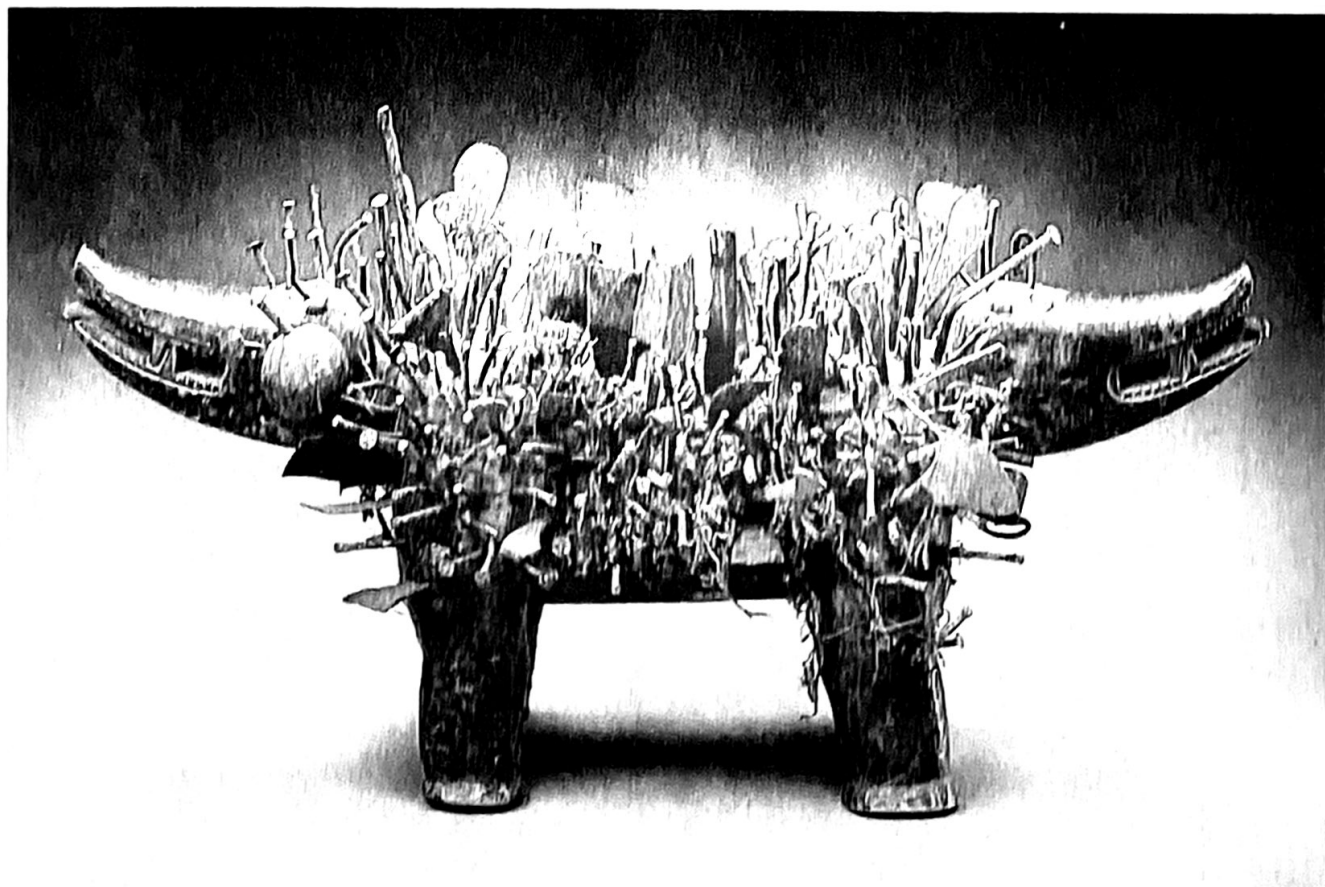
Lisl Rizy

Lisl Rizy

Gerd Steinfeld

Gerd Steinfeld

Photo: Mit freundlicher Genehmigung des musée barthier-mueller, Genf.



Nagelfetisch (nkondi) in Gestalt eines zweiköpfigen Hundes aus Zaïre; Hartholz mit Nägeln, Klingen und Stiften aus Eisen; Höhe: 67,5 cm

Die *zinkondi* (Singular: *nkondi*) gehören zu den am häufigsten fehlinterpretierten Werken der afrikanische Kunst. Noch heute werden sie von Wissenschaftlern als „Nagelfetische“ bezeichnet, obwohl diese Figuren außer mit Nägeln oft mit Klingen oder anderen symbolischen Gegenständen durchbohrt sind. Zuverlässige Feldforschungen um die Jahrhundertwende ergaben, daß diese Objekte vielfältige Funktionen haben, vorrangig aber der moralischen Einschüchterung dienen.